

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Meeschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 285.

Neuenbürg, Samstag den 6. Dezember 1919.

77. Jahrgang.

(zweites Blatt.)

Württemberg.

Freudenstadt, 5. Dez. (Nordsee.) Der Musiklehrer Keuge, der früher beim Badermeister Haab wohnte, und diesen im Wittmoos vor Gericht gegenüberstand, hat gestern seinem vorläufigen Hausherrn 2 Schüsse aus einem Revolver zugewandt. Er wurde in der Herzogendurg getroffen und schwimmt im Kronenmoos in Lebensgefahr. Neugebauer ist entlassen.

Stuttgart, 4. Dez. (Aus dem württ. Zeitungswesen.) Angesichts der geradezu verzwelfelten Lage des Zeitungsgewerbes, die sich im Oktober überaus empfindlich eingetreten und jetzt schon wieder zu besorgniserregenden tiefen Erhöhungen der Papierpreise entlockt, sehen sich die württembergischen Zeitungen gezwungen, am 1. Januar 1920 Bezugspreisveränderungen eintreten zu lassen, die kleineren, weniger als 6 Mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen um wenigstens 30 Pfennig monatlich, alle übrigen täglich erscheinenden Zeitungen um wenigstens 50 Pfennig monatlich, die einmal täglich erscheinenden Stuttgarter Zeitungen um wenigstens 70 Pfennig monatlich.

Neidlingen, D.-A. Kirchheim, 5. Dez. (Das Spiel mit Revolvern.) Junge Burschen hantierten im „Katz“ mit geladenen Revolvern, wobei sich die Waffe des 19jährigen Jakob Traub und die Kugel dem Hausherrn, dem 30 Jahre alten W. Langenhäuser, der erst seit vier Wochen verheiratet ist und den ganzen Feldzug mitgemacht hat, die Stirn durchbohrte. Der Gefesselte lebt zwar noch, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen.

Vom Oberamt Ulm, 5. Dez. (Wer den Schaden hat...) Ein Wollwäcker kaufte vor einiger Zeit bei einem Handwerksburschen in Los und notierte die Nummer vorsichtshalber in seinem Gebirgsbuch. Seine Ehehälfte fand dieses Los, ließ ihren Gemahl nichtsnutzigen, verschwenderischen alten Lumpen, zerriß es in Stücke und verbrannte es. Jetzt wurde das Los mit 500 Mark gegen Christian ärgerte sich schon ein bißchen, er zeigte aber auch ein vernünftiges Geistes zu dem Los. Die Witte der alten Gattin stieg noch höher, als sie eines morgens an ihrem Aufstehort, wohl von einem guten Nachbarn herführend, der auch Anteil an dem schweren Verlust nehmen wollte, die Worte: „Los Nr. foundso hat 500 Mark genommen“.

Friedrichshafen, 4. Dez. (Die 100. Fahrt.) Dieser Tage hat der Luftschiff „Bodensee“ seine hundertste Fahrt zwischen Berlin und Friedrichshafen und umgekehrt an 98 Kolontagen zurückgelegt. Es ist während dieser Zeit 513 Stunden unterwegs gewesen, hat 50 000 Kilometer zurückgelegt und 2322 Fahrgäste ohne Belastung, sowie 28 845 Kilogramm Gepäck befördert. An den zehn Tagen der Verkehrsperre hat es 4500 Kilogramm Post vertrieht.

Friedrichshafen, 5. Dez. (Schleifhandel und kein Ende!) Die sichere Kapitalanlage. Einem hiesigen Weggermeister mußte der Betrieb geschlossen werden, da er trotz des erneuten strengen Verbots schwarze Schafschote. Außerdem wurde ihm nachgewiesen, daß er im letzten Vierteljahr in Rippoldsweiler bei Tettnang vom Kaiser für 15 000 Mark Butter bezog und im Schleifhandel vertrieht. Dem Kaiser wurden infolgedessen in den letzten Tagen 33 Zentner Butter beschlagnahmt. — Ein hiesiger Arbeiter

besaß einige Tausend Mark erspartes Vermögen. Aus lauter Angst in nächster Zeit könnte der Staatsbankrott erfolgen, suchte er sein Geld günstig anzulegen und geriet dabei Gaunern in die Finger. Diese hängten ihm ein Stückchen „Platin“ für 18 000 Mark auf und ließen sich eine Anzahlung von 300 Mark machen. Das Platin erwies sich als wertloses Metall. Die Gauner sind verschwunden und der Arbeiter ist sein Geld los.

Vom Bodensee, 4. Dez. (Kinder aus Bororiberg nach Württemberg.) Der Landesverband der Krankenkassen Bororibergs hat mit der „Württembergischen Kinderheim“ vereinbart, 150 vorarlbergische Kinder im Alter von 8—14 Jahren in Abteilungen von je 75 im Monat Januar und Februar 1920 nach den Kinderheimen Berg bei Stuttgart, Loderhof, D.-A. Tettnang und Storzle bei Singen auf je vier Wochen zu verbringen.

Für die deutsch-schweizerischen Wehrlente.

Den deutsch-schweizerischen Wehrlente ist die dauernde Niederlage in die Schweiz durch die Bestimmungen der Schweizer Regierung bekanntlich bis heute verjagt geblieben. Dagegen hat sich diese auf Antrag des Bundes der Auslandsdeutschen (oben bereits erklärt, solchen deutsch-schweizerischen Wehrlente, die Familien in der Schweiz haben, für einen vorübergehenden Aufenthalt über die Weihnachtszeit Einreisegeld zu erteilen. Diese Weihnachtsbesuche wird von den in Betracht kommenden Wehrlente und ihren Familien mit Freude begrüßt werden. Einreisegeld der Wehrlente in unserem Land sind unter genauer Angabe der Familienverhältnisse, am besten unter Beifügung eines Bescheinigungsscheines umgehend bei der Vereinigung deutscher Wehrlente aus der Schweiz, Zentralstelle Ulm, Donaustr. 10, einzureichen.

Vermischtes.

Weitere Preiserhöhungen. Die Briefordner-Konvention erhöhte den Leertungszuschlag ab 1. Dezember auf 30 Prozent und beschloß, eine verkürzte Zahlungsfrist von 30 Tagen. — Die Konvention der Wappenschnitten plant einen Preisaufschlag von 20 bis 25 Prozent. — Der Verband deutscher Spiegelglasfabriken erhöhte den Leertungszuschlag für sämtliche Fabrikate auf 200 Prozent (!), für Ornamentglas auf 150 Prozent. — Die handelspolitische Vereinigung von Walzgeräten hat die Preise für Hartgusswalzen um 40 Prozent ab 1. Dezember erhöht.

Der „franke“ Wirt. Aus Ludwigshafen schreibt man: Gerade am Tage der „Mehlsuppe“ war in Ludwigshafen ein Wirt so „frank“ geworden, daß er den Besuch der Lebensmittelpolizei im Bett entgegennehmen mußte. Es zeugt von einer entsetzlichen Gemütskrankheit dieser Behörde, daß sie in ihrem Eifer noch nicht einmal vor dem Krankbett halt machte, bei dessen genauer Untersuchung sich herausstellte, daß der „franke“ Mann das Bett mit einer halben Sau teilte. Die andere Hälfte des zwei Zentner schweren Borstentieres fand sich auch noch im Schlafzimmer. Natürlich wurde er von solcher Umgebung befreit.

17 Milliarden Schieber-Einfuhr! Die Einfuhr seit Frühjahr bis Mitte Oktober, die gleichmäßig hauptsächlich durch das „Wach im Westen“ erfolgt ist, schätzen die zuständigen Stellen nach Angaben des Unterstaatssekretärs Professor Dr. Hirsch auf 17 Milliarden Mark, von denen etwa 4 Milliarden Mark auf Lebensmittel, und ebensoviel auf die nordamerikanischen englischen und amerikani-

schen Zigaretten entfallen — ein Betrag allein für Zigaretten, der dem Nominalwert der französischen Kriegsschuldigung von 1871 gleichkommt. Der Rest verteilt sich auf Seidenbänder, Japans, Porzellan, Paradiesvogelbäume und noch bedenklichere Luxuswaren. „Das Ausland“, so fügt Dr. Hirsch hinzu, „hat sich bereichert. Der deutsche Schieber meint nun das Beste getan zu haben und hat in Wirklichkeit den Wert seines Vermögens und jenen seiner Volksgenossen durch seinen eigenen Deut auf die Mark verringert.“

Der heringefüllene Kalutafischer. In eine Dornbirner Wirtschaft kam leithin ein Schweizer und bestellte eine Portion Schweinebraten, die er sogleich seinem Hunde gab. Nun bestellte er eine zweite Portion — der Kurs der Franken ist ja hoch — und gab sie wieder dem Hund. Dann zog der Kalutafischer seinen Frankenteller und fragte, was der „Schmarra“ koste. Der Wirt zahlte dem Broten richtig heim und sagte frech dreißig — Franken! Der Schweizer protestierte und berief sich auf den Kurs, aber der Wirt machte dem guten Mann klar, daß der Schweinebraten in Bororiberg genau so hoch im Kurs steht wie in der Schweiz und wenn er für den Hund ist, erst recht. Der Held mußte die 30 Franken wohl oder übel zahlen und abdampfen, sonst hätte er noch Prügel erhalten!



Ständiges Inferieren führt zum Erfolg.

Der Habermeister.

Ein Volksheld aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

4. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)
„Sie tun ihr auch hierin Unrecht,“ sagte kopfschüttelnd der Schullehrer, „man muß nie ein Bäumchen so kurzweg austreiben — manches, das dürr scheint auf den ersten Anblick, kann um Johanni noch ausblühen, wenn der zweite Trieb kommt! Die Franzosi ist immer fleißig gewesen und brav und hat weder ausgefallen bei den Aishbauernleuten, und die haben sie auch lieb gehabt und gehalten wie ihr eigenes Kind, wenn es auch ein bißchen anders gegangen ist, als sie sich's eingebildet hatten. Es war, als ob der Himmel sie die Probe sehen wollte, denn nach einer Weile lehrte ganz unversehrt Weise der Storch noch einmal auf dem Aishhof ein und ein Spätling von Mädchen in der Wiege erfüllte den einzigen Herzenswunsch der Bäuerin — sie sah es aber das angenommene Waisenkind nicht fühlen, daß es nun eigentlich überflüssig geworden war, und so blieben sie friedlich und einträchtig beisammen, die zwei Brüder und die zwei Mädchen, die es fast nicht anders wußten, als daß sie Schwestern seien, bis eben die Zeit kam, wo die beiden Alten sich hinter einander das Zeitliche segneten, noch dazu, ohne daß sie Ordnung gemacht hatten, wie es einmal Haus und Hof gehalten sein sollte, wenn sie nicht mehr da sein würden... Da mag's zu Streit und Unfrieden gekommen sein und gewiß ist nur, daß das Band, das die vier Menschen bisher zusammen gehalten, gelöst war und daß sie auseinander hoben, wie die Adner einer aufplatzenden Samenapsel, nach allen vier Himmelsgegenden. Der jüngere Bruder, der Waldhauer, der ein paar Jährchen studiert hatte, ließ sich sein Anteil herauszahlen und zog in die Stadt, wo er einen Holzhandel angefangen; die Tochter war

eine Zeilung bei einer Schwester der Mutter, die kinderlos ist und auch einen schönen Hof besitzt, da, wo es zum Mäher am Baum hinüber geht; später hat sie sich verlobt und ist zum Bruder Holzhändler in die Stadt gezogen. Die Franzosi hat den Aishbauern-Leuten im Grab gedankt dafür, daß sie ihr die Lieb' getan und sie anserzogen haben in Lust und Arbeit, und hat den Wandel geschickt, um sich in Dienst zu verdingen; der ältere Bruder aber, der Sirt, hat den Hof behalten und hantelt wirtschaftet darauf, daß es nur eine Freude ist, es zu sehen... Das ist eines von den Stämmchen aus meiner Baumschule, an dem ich mein ganzes Vergnügen habe, und wenn es auch ein tüchtiger Mann ist, kann ich mir's doch nicht verlagern, sondern wandere alle paar Wochen einmal hinauf auf den Aishhof und erzähle mich daran, wie Alles auf dem ganzen Gut aussteht, als wär's aus dem Ei gekühlt, und wie da Alles in einander greift und ein Sinn und Schick ist in Allem, daß man wohl sagen kann, es ist eine wirkliche Musterwirtschaft...“

„Hoho,“ lachte der Wehger, der in seiner Gerechtigkeit es nicht vertragen konnte, jemand gelobt zu hören, „Sie sind freigeizig mit Ihrem Lob, Herr Schullehrer — Sie streichen ihn ja heraus über den Schellenkönig!“

„Jaja,“ sagte nickend der weisheitsvolle Alte, „das ist auch mit anders, Herr... Der Sirt, der junge Aishbauer, das ist einer, wie sie mit dir gefat sind im Land; ein ganzer Bauer, wie sein Vater einer gewesen ist, und ein kernhafter Mann dazu, der einen richtigen Kopf hat unterm Hut und unterm Brustfed ein richtiges Gemüt — Alles, was ihn nur kennt, hat ihn gern und hat Respekt vor ihm — Keiner im Dorf tut was Wichtig's, wo er mit zurecht den Sirt um die Meinung fragt, und wenn wieder die Wahl ist in der Gemeinde, wird kein anderer Vorsteher als wie er, das ist so gewiß, als wenn er's schon unterschrieben im Gad hätt!“

Und wenn's ihm einfallt, eine Bäuerin auf den Aishhof zu führen, denn jetzt lebt er alleweil noch einsichtig allein, da wird dem Hochzeiter gewiß überall die Tür sperrangelweit aufgemacht, ist er doch ein sauberer Bursch, als nur einer zu finden ist von der Weizach bis hinüber an die Mangfall!“

„Meinetswegen laßt ihn gleich in Gold lassen,“ grollte der Wehger, „euer Wandertier, den Aishbauern, und das Schächerl von einer Kellnerin dazu! Wird sich ein bißchen was abhandeln lassen von der Glorie, und wird bei ihm seinen Salen haben wie bei ihr! Ich bleib' dabei, sie ist nicht weit her, und jetzt, nachdem ich alles weiß, sag' ich's erst recht — wenn sie eine tüchtige Person wär', so wär' sie auf dem Aishhof geblieben, als ein ordentlicher Diensthof, aber wie sie die Freiheit ergattert hat, ist sie halt fort — das gepär' ich, als wenn ich dabei gewesen wär'! — Da ist sie davon, weg von der Arbeit, zu dem Herumlungern und zu der Luftbarkeit!“

Der Lehrer hatte seine Pfeife ausgeraucht und klopfte die kaltgewordene Asche auf den Boden; er schweig einen Augenblick, indem er wieder den biden Meister wie präsent und mißbilligend anfaß. „Sie sind offenbar gegen das Mädchen erbittert,“ sagte er dann, „und sollten deshalb nicht so hart urteilen, auf den ersten Anblick hin, und auf den Schein... Ich weiß aus Erfahrung von meinen Bäumen her und von den Früchten, die sie tragen: Diejenigen Äpfel, die eine matte Farbe haben und eine raue Schale, sind meist die reichsten an Saft und Duft — in den großen anliegenden aber, in den schönsten vollbackten ist meistens mitten im Kerngehäuse der Wurm...“

(Fortsetzung folgt.)



